

Sandra Fleischer/Julia Haas

# »Also, ich würde es ihm nicht verbieten«

## Fernseherziehungsstile von Eltern und ihre Urteile zum KI.KA-Vorschulprogramm

**Eine aktuelle Evaluationsstudie des Lehrstuhls für Medienpädagogik und Weiterbildung an der Universität Leipzig untersuchte das Vorschulprogramm des KI.KA. Qualitativ erhoben wurden die Fernsehnutzung durch 2- bis 6-jährige Kinder sowie die Fernseherziehungsmethoden und Auswahlkriterien der Eltern.**

Im Auftrag des KI.KA und der MDR-Medienforschung wurden im April und Mai 2006 21 Familien mit Kindern zwischen 2 und 6 Jahren in Leipzig und München zu ihrer Einstellung zum Fernsehen und konkret zum KI.KA-Vorschulprogramm befragt.

### Die Studie

In der qualitativ angelegten Studie wurden die Eltern mittels eines Interviewleitfadens zu Hause befragt. Den 2- bis 6-jährigen Kindern näherten sich die InterviewerInnen mittels Fragen, Bildern und spielerischen Methoden. Zusätzlich führten die Eltern eine Woche lang ein Fernsehstagebuch zur Fernsehnutzung und -verarbeitung ihrer Kinder. Per Telefoninterview wurden die Eltern abschließend noch zu den Eintragungen befragt. In die Untersuchung einbezogen waren Familien aus niedrigem und hohem Anregungsmilieu. Da es sich um eine Evaluationsstudie zum Vorschulpro-

gramm des KI.KA handelte, war für die Auswahl der Familien Voraussetzung, dass die Kinder Angebote aus der Vorschulsendestrecke des KI.KA am Vormittag und/oder der Vorschulsendestrecke am Abend sehen. Mit beiden Sendestrecken möchte der KI.KA 2- bis 6-jährige Vorschulkinder ansprechen.

### Fernseherziehung in Familien mit Klein- und Vorschulkindern

Die Studie zum KI.KA-Vorschulprogramm beschreibt die Einstellungen der Eltern zum Thema Fernsehen für Klein- und Vorschulkinder und stellt als Nebenergebnis zwei Fernseherziehungsstile fest. Für alle befragten Familien gehört das Fernsehen zur Lebensrealität ihrer Kinder. Die Eltern sind selbst bereits mit dem Fernsehen aufgewachsen und berichten über eigene Fernseherfahrungen aus ihrer Kindheit, die ihnen positiv in Erinnerung geblieben sind. Der Fernseher ist Alltagsgegenstand in den Wohnungen der Familien, und Fernsehen ist eine täglich ausgeübte Tätigkeit. Das Angebot von speziellen Programmschienen für Kinder zwischen 2 und 6 Jahren wird von allen befragten Eltern begrüßt. Die Hauptsehzeit ihrer Kinder ist der Vorabend zwischen 18 und 19 Uhr. Mit Blick auf die befragten Familien sind jedoch deutliche Unterschiede bezüglich des Stellenwerts des Fern-

sehens und der Fernseherziehung ersichtlich.

### *Eltern aus hohem Anregungsmilieu ...*

... sind fernsehkritisch. Mit Blick auf ihre Kinder nehmen sie mögliche positive wie auch negative Wirkpotenziale wahr. Sie sind sich deshalb der Bedeutung einer konsequenten Fernseherziehung bewusst. Ihre Haltung gegenüber dem Umgang ihrer Kinder mit dem Fernseher ist meist durch eine ausgewogene Einstellung geprägt, wie der Vater des 6-jährigen Ferdinand verdeutlicht:

»Also, ich würde es [Fernsehen] ihm nicht verbieten, nicht generell verbieten, weil ich denke, es würde das Gegenteil auslösen! Wobei ich auch Freunde habe, die aus Familien kommen, die kein Fernsehen hatten und nie fernsehen durften! Ja auch denen hat das nicht geschadet! Aber, ja also so Mittelweg. Ich denke, dass man es einfach steuern muss! Weil es wieder die Gefahr birgt, dass man den Kindern wieder sehr seinen eigenen Stempel aufprägt, seine eigenen Vorlieben. Aber das ist nun mal einfach so, das ist Erziehung allgemein!«

Den Eltern aus hohem Anregungsmilieu ist es wichtig, die Fernsehgewohnheiten ihrer Kinder zu kontrollieren und über die Rezeption der Kinder genau Bescheid zu wissen. Ihre Fernseherziehung ist daher gekennzeichnet durch feste Regeln und starke zeitliche und inhaltliche Reglementierungen. In der Regel erlauben diese Eltern ihren Kindern im Alter zwischen 2 und 6 Jahren ca. eine hal-

be Stunde Fernsehen am Tag. Bei jüngeren Kindern schalten die Eltern den Fernseher selbst an und aus und verhindern durch Verbote oder auch das Verstecken der Fernbedienung das selbstständige Bedienen des Fernsehapparats durch die Kinder. Ältere Kinder ab ca. 4 Jahren dürfen, nachdem sie ihre Eltern gefragt haben, den Fernseher auch selbst einschalten. Insgesamt ist bei den Eltern aus hohem Anregungsmilieu eine negative Sicht auf kommerzielle Sender feststellbar. Sie lehnen sie einerseits wegen der Werbung ab, von der sich einige Eltern regelrecht bedrängt fühlen. Andererseits haben die Eltern aus hohem Anregungsmilieu den Eindruck, das Programm der kommerziellen Kindersender sei unpersönlicher als das des KI.KA und weniger verlässlich im Verzicht auf mediale Gewaltdarstellungen.

Um den Zugang ihrer Kinder zu ihrem Alter nicht angemessenen Angeboten zu vermeiden, wählen Eltern mit höherem Bildungsniveau im Vorhinein Sendungen aus und entscheiden so vorab, ob eine Sendung für das eigene Kind geeignet ist oder nicht. Daher kann dieser Fernseherziehungsstil als »prophylaktisch« bezeichnet werden.

#### *Bei Eltern aus niedrigem Anregungsmilieu ...*

... ist eine generell positive Einstellung gegenüber dem Fernsehen festzustellen. In diesen Familien werden Fernsehangebote tendenziell eher unkritisch angeeignet und die Inhalte weniger reflektiert.

Da die Eltern hauptsächlich ein positives Lernpotenzial des Mediums Fernsehen wahrnehmen, erlauben sie ihren Kindern, deutlich mehr Angebote zu sehen, als dies in Familien aus hohem Anregungsmilieu der Fall ist. Dabei spielt auch die Furcht der Eltern eine Rolle, ihr Kind könne aus seiner Peergroup im Kindergarten ausgeschlossen werden, wenn es beim Thema Fernsehen nicht mitreden kann.

Die Mutter des 3-jährigen Connor verbalisiert diese Bedenken:

»... wenn man das jetzt den Kindern verbietet, Fernsehen zu gucken oder nicht Fernsehen zu gucken, fehlt denen was ... weil ich denke im Kindergarten, die werden sich unterhalten ... und wenn er dann nicht mitreden kann, [das] finde ich nicht gut.«

In den Familien aus niedrigem Anregungsmilieu dürfen die Kinder (auch bereits 2-Jährige) deutlich länger als 30 Minuten täglich fernsehen. Im Gegensatz zu Eltern aus hohem Anregungsmilieu betrachten Eltern aus niedrigem Anregungsmilieu KI.KA, NICK und Super RTL als qualitativ gleichwertig und alle drei als Kindersender. Sie haben eine weniger genaue Vorstellung vom Profil der einzelnen Sender. Sendungen wie *SpongeBob Schwammkopf* (Super RTL, NICK) und *Bob der Baumeister* (Super RTL) werden beispielsweise von einigen Müttern dem KI.KA zugeordnet.

Kinder von Eltern aus niedrigem Anregungsmilieu dürfen den Fernsehapparat meistens auch selbst bedienen und Programmangebote auswählen. Die Eltern warten häufig ab, wie das Kind mit einer bestimmten Sendung während der Rezeption und auch längerfristig umgeht. Abwendung und Abwehrreaktionen der Kinder während des Schauens sowie spätere negative Reaktionen wie Albträume veranlassen die Eltern, ein bestimmtes Angebot künftig zu meiden. Ihre Fernseherziehung ist daher als »reaktiver« Erziehungsstil zu bezeichnen.

Obwohl die Familien aus niedrigem Anregungsmilieu weniger in die Auswahl der Sendungen eingreifen als Eltern aus hohem Anregungsmilieu und sie auch längere Sehzeiten erlauben, so begleiten sie ihre Kinder doch während der Rezeption. Die Eltern aus niedrigem Anregungsmilieu begleiten ihre Kinder nicht weniger häufig beim Fernsehen, rezipieren mit ihnen gemeinsam verschiedene Pro-

gramme und reden mit ihren Kindern darüber. Wie auch in Familien aus höherem Anregungsmilieu wird über das im Fernsehen Gesehene diskutiert. Diese Eltern bemühen sich, genau wie Eltern aus hohem Anregungsmilieu, ihren Kindern die Bilder zu erklären, Fragen zu beantworten und durch das Bildschirmgeschehen eventuell hervorgerufene Ängste zu beseitigen.

Insgesamt ist festzustellen, dass Fernseherziehung in allen befragten Familien mit Kindern zwischen 2 und 6 Jahren stattfindet und dass Eltern versuchen, nach ihren Möglichkeiten den Umgang ihrer Kinder mit dem Medium Fernsehen zu steuern und das medial Präsentierte zu erklären. Dabei nutzen sie selten Informationsmaterial aus anderen Medien oder medienpädagogische Beratungshilfen, sondern greifen auf die eigenen Erfahrungen mit Fernsehangeboten aus ihrer Kindheit zurück. Sie suchen nach ihnen bekannten Angeboten. Diese Sendungen haben für sie Leitfunktion. Neue, den Eltern unbekanntere Angebote haben es somit oft schwer, von den Eltern überhaupt wahrgenommen zu werden, da sie nach ihnen inhaltlich und dramaturgisch vertrauten Strukturen suchen. Um den Eltern neue Sendungen vorzustellen, ist es ratsam, diese um die Klassiker des Kinderfernsehens herum zu platzieren. Die Studie von Schorb/Fleischer/Haas 2006 zeigt deutlich, dass Eltern gewillt sind, Programmangebote vor und nach einer solchen ihnen bereits vertrauten Leitsendung wahrzunehmen und sie auf die Eignung für ihre Kinder zu prüfen.

#### **Kriterien der Eltern für kindgerechte Sendungen**

Werden Eltern gebeten, zu beschreiben, was für sie eine kindgerechte Sendung ist, nennen sie Kriterien auf ästhetischer, inhaltlicher und dramaturgische Ebene. Wie die Studie von

Schorb/Fleischer/Haas 2006 zeigt, haben Eltern unabhängig vom Anrechnungsmilieu konkrete, formulierbare Ansprüche an Sendungen für Klein- und Vorschulkinder.

### Ästhetische Gestaltung

Die ästhetische Gestaltung der Sendungen ist Eltern sehr wichtig. Sie suchen nach aus ihrer Sicht schön gestalteten Angeboten. Mit »schön« meinen Eltern Angebote, die ihnen bereits aus der eigenen Kindheit vertraut sind. Sie lehnen Angebote mit einer ihnen ungewohnten Ästhetik, z. B. im Stil japanischer Animes, ab. Sie wählen entsprechende Angebote auch nicht für ihre Kinder aus.

Die Figuren in Fernsehsendungen für Klein- und Vorschulkinder sollten liebevoll gestaltet sein mit großen Augen und Köpfen sowie weichen Konturen und angenehmen Stimmen. Monster oder Figuren, die durch körperliche Entstellung unheimlich wirken, werden von den Eltern als nicht kindgerecht angesehen. Die Eltern loben und mögen Figuren wie den Sandmann und Bob, den Baumeister. Hingegen lehnen einige Eltern die Figur Sponge-Bob Schwammkopf aus der gleichnamigen Serie sowie die Außerirdischen der Serie *Pet Alien* (KI.KA) als nicht kindgerecht ab.

Auf Seiten der Eltern kann eine Präferenz für Puppenfiguren festgestellt werden. Die Eltern meinen, dass Angebote mit puppenartig gestalteten Charakteren (auch computeranimierte 3D-Figuren, die puppenartig wirken) für ihre Kinder leichter zu erkennen und zu verarbeiten sind. Die Figuren seien »näher an der Realität«. Ein übersichtliches, wiederkehrendes Figurenensemble ist den Eltern ebenso

wichtig. Sie wissen, dass eine zu große Fülle an Figuren und Namen die Aufnahmefähigkeit der Kinder übersteigt und sie verwirrt.

### Angemessene Handlung

Großen Wert legen Eltern auf eine den Fernsehfähigkeiten der Kinder angemessene Handlung. Angemessen bedeutet dabei, dass der Handlungsaufbau logisch und für Vorschulkinder nachvollziehbar ist. Auf inhaltlicher Ebene meinen Eltern damit die Thematisierung von Freundschaft, Hilfsbereitschaft und das gemeinsame Meistern des Alltags. Sie legen insgesamt Wert auf nachahmenswerte Eigenschaften der Figuren. Die befragten Eltern bewerten auch Humor als Attribut, das zu kind-

gerechten Angeboten gehört; jedoch stellen sie häufig fest, dass ihre Kinder den Wortwitz mancher Angebote noch nicht verstehen.

Außer Frage steht für die befragten Eltern, dass ein kindgerechtes Angebot ein gewaltfreies Angebot ist. Die Abwesenheit verbaler Gewalt, wie Schimpfwörter, und körperlicher Gewalt ist für Eltern eine ausschlaggebende Eigenschaft, um eine Sendung als kindgerecht zu bewerten.

### Angemessenes Tempo

Weiterhin spielt das Tempo der Serien eine wichtige Rolle für die Eltern, wenn es darum geht, das Prädikat kindgerecht zu vergeben. Aus diesem

Grund werden Sendungen wie *Thomas die kleine Lokomotive und seine Freunde* (Super RTL) positiv bewertet, weil diese wenige Szenenwechsel, wenige Schnitte und eine Dramaturgie bieten, die die Handlung chronologisch, logisch und langsam präsentiert.

### Happy End

Spannung ist den Eltern zwar wichtig, jedoch darf der glückliche Ausgang jeder Handlung nicht fehlen. An das Ende eines für Klein- und Vorschulkinder gerechten Angebots gehört nach Meinung der Eltern stets ein Happy End.

## Die Hits des KI.KA-Vorschulprogramms

In den Bewertungen der Sendungen der Eltern und der Kinder stachen besonders zwei Angebote des KI.KA-Vorschulprogramms heraus: *Das Baumhaus* und *Au Schwarte*.

### Das Baumhaus

Mit *Das Baumhaus* hat der KI.KA eine neuartige Sendungsform für Kinder im Vorschulalter geschaffen. Die wenige Minuten lange Magazinsendung wird direkt vor der Sendung *Unser Sandmännchen* ausgestrahlt, von Eltern und Kindern fast ausschließlich in Zusammenhang mit *Unser Sandmännchen* genannt und z. T. sogar als ein Programmangebot angesehen.

*Das Baumhaus* wird in unregelmäßigem Wechsel von Singa und Juri, den ModeratorInnen des KI.KA-Programms, moderiert. Beide ModeratorInnen begeben sich in ihrer Art der Präsentation auf die Ebene der Kinder, ohne dabei anbiedernd zu wirken oder an Authentizität zu verlieren. Bereits 2- und 3-Jährige erkennen die Gesichter der ModeratorInnen auf Bildern wieder, jedoch stets im Setting mit dem Baumhaus. Die Eltern bezeichnen die Moderation von *Das Baumhaus* als liebevoll und loben die langsame Sprache der ModeratorInnen. Das langsame Tempo und die wenigen Schnitte der Sendung kommen den Fernsehfähigkeiten von 2- bis 4-jährigen Kindern entgegen. *Das Baumhaus* zeichnet sich durch seine Wiedererkennbarkeit aus, die sowohl durch die äußere Gestaltung des Baumhauses als auch

durch die Moderation und die fest integrierten Sendungselemente »das Fernrohr«, »der Stern« und »die Schatzkiste« geschaffen wird. In jeder Folge sehen sich Singa und Juri durch ein Fernrohr die von Kindern eingesandten Bilder an. Im Anschluss daran fliegt der einem Kissen ähnliche Stern in das Studio und bringt ein Zuschauerbild mit, das prämiert wird. Dazu ziehen die ModeratorInnen den entsprechenden Gewinn aus der Schatzkiste.

»Die gucken manchmal durchs Fernrohr. Und manchmal kommt da so ein Stern angeflogen. Und dann gucken die durchs Fernglas die Bilder an. [...] Vom Stern. [...] Und hier kommt noch einer angeflogen und dann gucken wir das an. Und hier haben wir die Schatztruhe. Und der kriegt, das, was in der Schatztruhe liegt. Manchmal ist da ein Film drin, manchmal ist da ein Buch drin, manchmal eine CD.« (Ferdinand, 5 Jahre)

Die Regelmäßigkeit der Sendung ermöglicht es dem Kinderpublikum, sich auf den Ablauf zu verlassen, und bietet ihnen die Chance, eine Bindung zur Sendung aufzubauen. Die dadurch entstehende Verlässlichkeit ist für Kinder dieses Alters von großer Bedeutung, weil sie ihnen hilft, kognitive Medienschemata aufzubauen, mit denen sie das Programm immer besser erkennen und verstehen können.

Das Besondere an der Magazinsendung ist die persönliche Ansprache der Kinder, die von den Eltern in ihrer Bewertung besonders positiv hervorgehoben wird. Die ModeratorInnen

wenden sich durch simulierten Augenkontakt und verbal scheinbar direkt an die ZuschauerInnen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Sprache der ModeratorInnen, die durch ihr langsames Tempo, ihre Klarheit und Einfachheit als kindgerecht einzuschätzen ist. Der interaktive Charakter der Sendung, das Zeigen von Kinderzeichnungen im Fernsehen, erschließt sich Kindern ab 5 Jahren. Sie verstehen das Angebot als persönlichen Aufruf, selbst gemalte Bilder an den KI.KA zu senden.

### Au Schwarte

Die Sendung *Au Schwarte* ist als Familienangebot zu bezeichnen, denn wie die Befragung zeigte, sehen sich auch Eltern diese Serie gern an. Die in 3D-Optik animierte Sendung handelt von den Abenteuern der jungen Freunde Ringel, einem Schwein, Hörnchen, einer Kuh, und Entje, einer Ente. Die Geschichten werden von Ringel selbst erzählt, der mittlerweile Großvater ist und sich in jeder Folge an ein Abenteuer oder ein lustiges Ereignis mit seinen beiden Freunden aus seiner Kindheit erinnert. Davon berichtet er in der Sendung jeweils seinen Enkelkindern und vermittelt ihnen einen in der Moral der jeweiligen Geschichte versteckten Ratschlag, der sich auf die aktuelle Situation seiner Enkel beziehen lässt. Dabei stehen Themen wie

Freundschaft und Hilfsbereitschaft im Vordergrund. Sowohl thematisch als auch dramaturgisch entspricht *Au Schwarte* den Fernsehfähigkeiten von Kindern ab ca. 4 Jahren. Das in der Serie zentrale Thema Freundschaft ist für Kinder im späteren Vorschulalter sehr wichtig, da sie durch zunehmende soziale Kontakte immer mehr Interesse daran gewinnen und etwas darüber erfahren wollen. Auch das Thema Familie ist in jeder Folge präsent. Der Zusammenhalt von Familienmitgliedern, ein Voneinander-Lernen und das gegenseitige Zuhören werden als Werte präsentiert.

Die erwachsenen ZuschauerInnen werden vor allem durch den Humor der Serie angesprochen. Die vor allem über die Figur des Schafes Willy erzeugte Situationskomik ist ein wichtiger Bestandteil der Sendung, der für Kinder unter 4 Jahren unter Umständen noch schwer zu erfassen ist. ■

### LITERATUR

Schorb, Bernd; Fleischer, Sandra; Haas, Julia: *Wissenschaftliche medienpädagogische Begleitung des KI.KA-Vorschulprogramms. Unveröffentlichter Forschungsbericht im Auftrag der Medienforschung des MDR und des KI.KA. Universität Leipzig 2006.*

### DIE AUTORINNEN



Sandra Fleischer, M. A., ist Dozentin am Lehrstuhl für Medienpädagogik und Weiterbildung der Universität Leipzig und an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig.



Julia Haas ist Studentin im Hauptstudium der Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Leipzig und Mitautorin der Studie.